

Förderdiagnostik I

Dorothea Dornheim

Gliederung

1. Anknüpfungspunkte: ICF, UN-Behindertenkonvention und Heterogenität in der Regelschule
2. Grundlagen der psychologischen Diagnostik
3. Sonderpädagogische Förderdiagnostik
4. Perspektiven einer inklusiven Diagnostik
5. Entwicklungsorientierung
6. Fazit

3. Sonderpädagogische Förderdiagnostik

Definition Förderdiagnostik

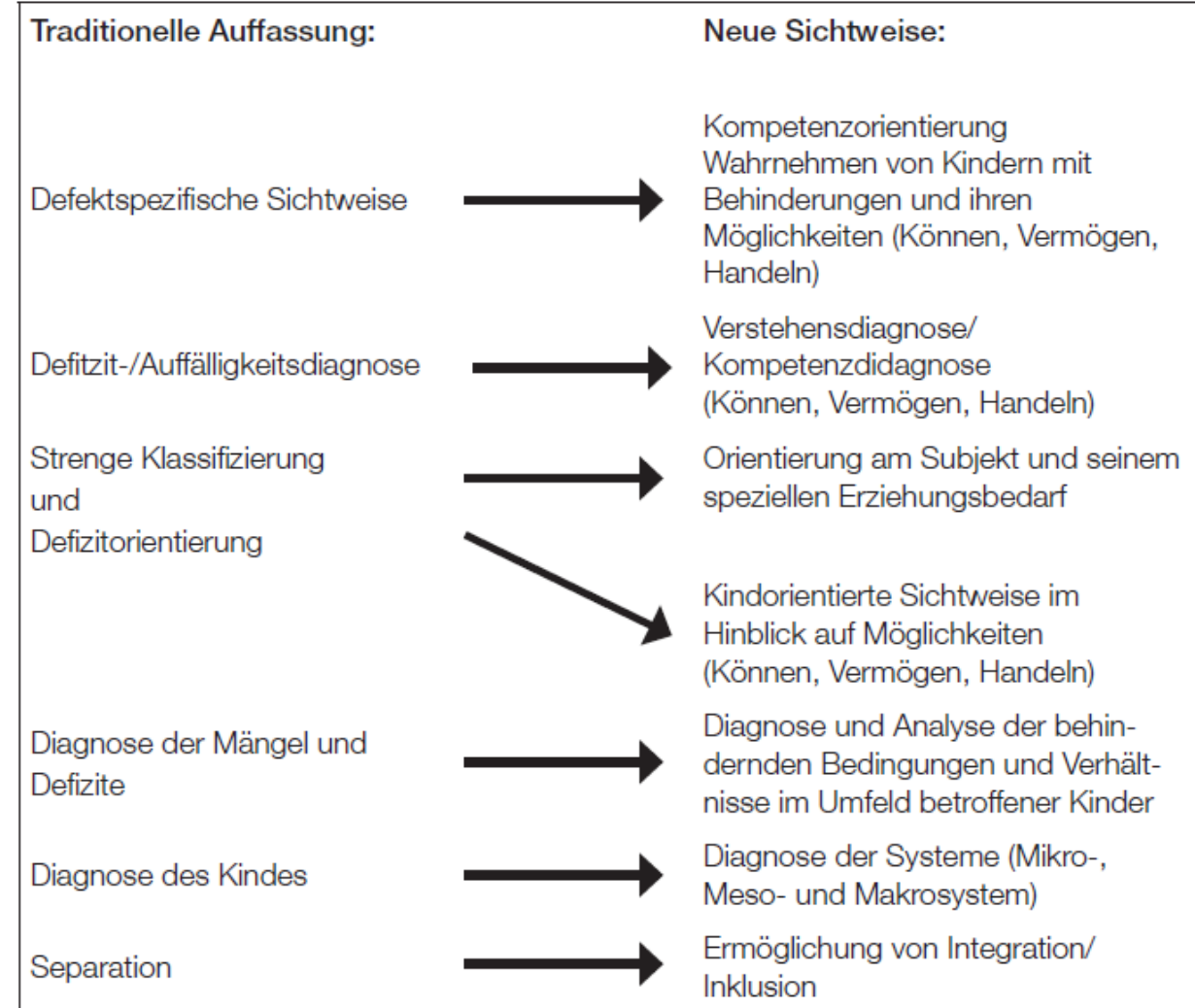
(= F.) [engl. promotional diagnostics], [DIA, PÄD], der Begriff wird etwa seit Mitte der 70er-Jahre des letzten Jhdts. verwendet (Kornmann, 2003). Er entstammt der sonderpäd. Diskussion um die Legitimation der Überweisung behinderter oder von Behinderung bedrohter Kinder und Jugendlicher in spez. Sonderschulen. F. wurde als Gegenkonzept zur konventionellen typologischen Diagnostik (ein Kind ist z. B. «lernbehindert», «geistig behindert», «erziehungsschwierig») etabliert. Ziel ist die Beschreibung konkreter Stärken und Schwächen eines Kindes, um daraus seinen konkreten Bedarf an Fördermaßnahmen abzuleiten und den bestmöglichen Ort der Förderung zu identifizieren. Meth. lehnen die Befürworter der F. i. d. R. den ausschließlichen Einsatz standardisierter Verfahren als unangemessen ab, weil sie annehmen, dass diese der Individualität eines Kindes und seiner spezifischen sozialen Umwelt nicht in vollem Umfang gerecht werden kann. Vielmehr fordern sie eine stärker individuumszentrierte sowie prozess- und ressourcenorientierte Herangehensweise an das einzelne Kind.

(Dorsch: Lexikon der Psychologie:

<https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/foerderdiagnostik#search=4770b36c3356e979c8aae497aeb5321b&offset=0>)

Kritik v.a. an Selektionsstrategien ausgehend von Klassifikationen und defizitorientierter Perspektive

(Bundschuh, 2019, S. 33)



Folgen und Probleme der Kritik an der psychologischen Diagnostik

Ablehnung von standardisierten diagnostischen Tests und Fragebögen und Ablehnung der damit verbundenen quantitativen Auswertung mit der Anwendung von statistischen Normwerten

Probleme:

- Fehlende Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Standards der Diagnostik
- Einsatz qualitativer Verfahren ohne ausreichende empirische Prüfung
- Subjektive Interpretation von Fähigkeiten auf Aufgabenebene

Anwendungsfächer der psychologischen Diagnostik

(Petermann & Daseking, 2015)

Pädagogisch-psychologische Diagnostik

In der Vergangenheit im Vordergrund:

- Leistungsmessung in der Regelschule
- Statusdiagnostik
- Personenbezogene Modifikationsstrategien
- Selektionsstrategien für SuS mit Behinderung
- Schullaufbahn- und Berufsberatung

Probleme:

- Förder- und Motivierungsfunktion der Diagnostik zu wenig im Blick (Feedback)
- Prozessdiagnostik zu wenig im Fokus
- Diagnostik der Lernumgebung fehlt
- SuS mit Behinderungen nicht einbezogen (Selektion)
- Individuelle Förderung zu wenig im Blick

Klinisch-psychologische Diagnostik

In der Vergangenheit im Vordergrund:

- Klassifikation psychischer Störungen
- Im Vordergrund: Defizite und Risikofaktoren
- Klassifikation mit ICD-10 und DSM V
- Psychotherapieforschung

Probleme:

- Blick auf Risikofaktoren und Defizite des Individuums
- Somatische Erkrankungen nicht einbezogen
- Kinder von 0-5 Jahren nicht einbezogen
- Nicht-klinische Auffälligkeiten bleiben unberücksichtigt
- Psychotherapie als Intervention im Vordergrund – Vernachlässigung der Prävention

Weiterentwicklungen in den Anwendungsfächern der psychologischen Diagnostik (Petermann & Daseking, 2015)

Päd.-psychologische Diagnostik

Neuere Entwicklungen:

- Inklusion als Kernaufgabe
- Lernprozessdiagnostik und Veränderungsmessung
- Diagnostik von Lernumgebungen
- Bedeutung diagnostischer Kompetenzen von Lehrkräften
- Umgang mit Heterogenität durch Beratung und individuelle Förderung

Klinisch-psychologische Diagnostik

Neuere Entwicklungen:

- Blick auf Risiko- und Schutzfaktoren: ressourcenorientierte Diagnostik
- Gemeinsames Dach für alle Erkrankungen: ICF
- Einbezug von Kindern: DC 0-5
- Gesundheitspsychologie als neue Disziplin
- Entwicklung von Screeningverfahren und Präventionsmaßnahmen

Annäherung der Positionen: Charakteristische Aspekte von Förderdiagnostik

(Breitenbach, 2007)

Förderdiagnostik ...

- ... ist keine Platzierungsdiagnostik (Förderstrategien im Vordergrund)
- ... ist Situationsdiagnostik (Einbezug der Lernumgebung)
- ... ist Lernprozessdiagnostik (Veränderungsmessung)
- ... ist kompetenz- und defektorientiert (Risiko- und Schutzfaktoren, Defizite und Ressourcen)
- ... ist ein hypothesengeleiteter Prozess (wissenschaftliches Vorgehen, Testtheorie, Gütekriterien)
- ... braucht vorgeordnete Theorien (Grundlage: bio-psycho-soziale Erklärungsmodelle)

Annäherung der Positionen:

Merkmale sonderpädagogischer Förderdiagnostik

(Petermann & Petermann, 2006)

Förderdiagnostik mit Blick auf die Bestimmung des sonderpädagogischen Förderbedarfs

- Setzt multimethodal und multimodal an
- Will nicht nur psych. Störungen, sondern auch subklinische Probleme erfassen
- Schließt kognitive Beeinträchtigungen und Entwicklungsstörungen ein
- Will Risiko- und Schutzfaktoren von Kind, Familie und Lebensumfeld bestimmen, um Rahmen für mögliche Ressourcen abzustecken

4. Perspektive einer inklusiven Diagnostik

Zwei zentrale Aufgaben einer inklusiven Diagnostik

Gutachtenerstellung

+

Förderplanung

- Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs

Horizontale Perspektive: Quantitative + qualitative Diagnostik (Schäfer & Rittmeyer, 2015)

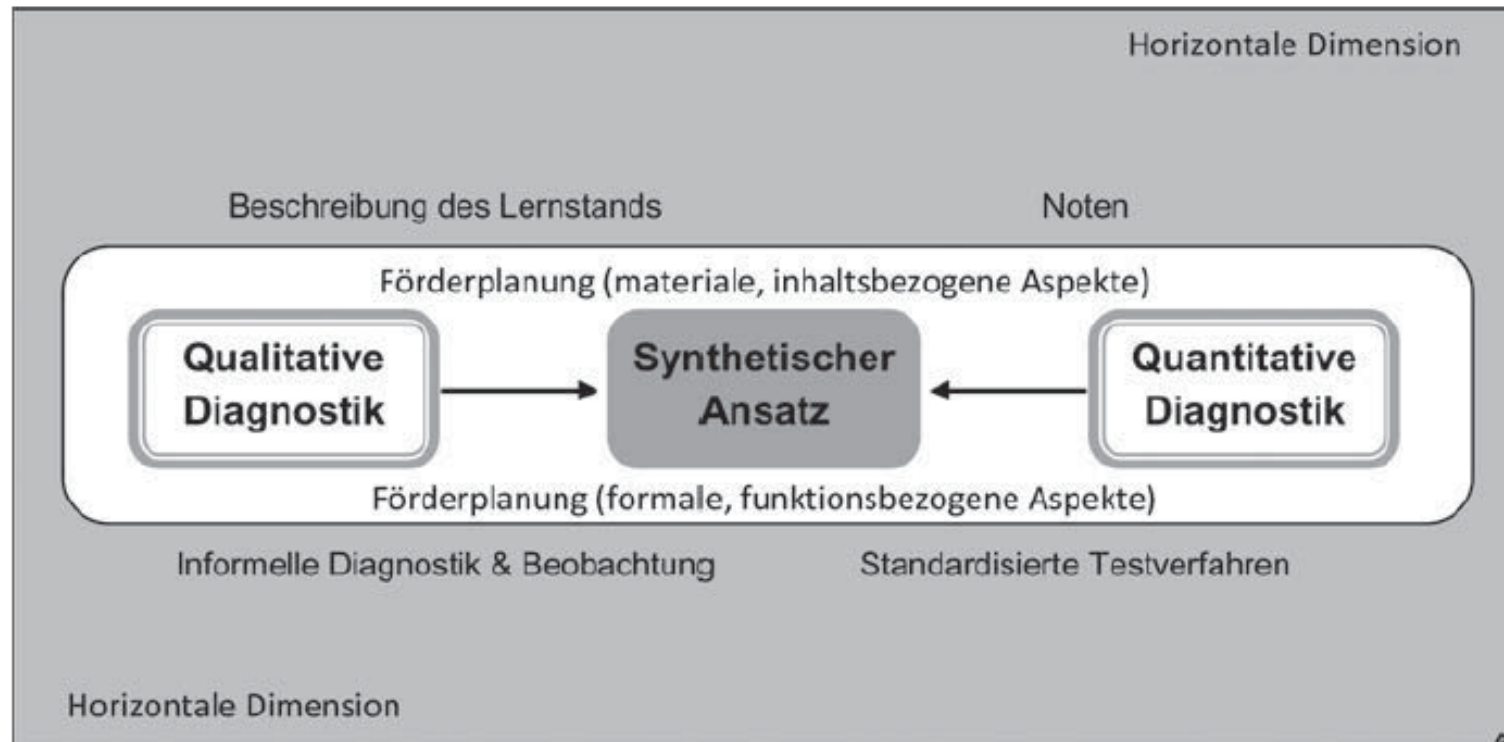


Abb. 1: Die horizontale (diagnostische) Dimension Inklusiver Diagnostik

Vertikale Perspektive: Kooperation von Regelpädagogik und Sonderpädagogik (Schäfer & Rittmeyer, 2015)

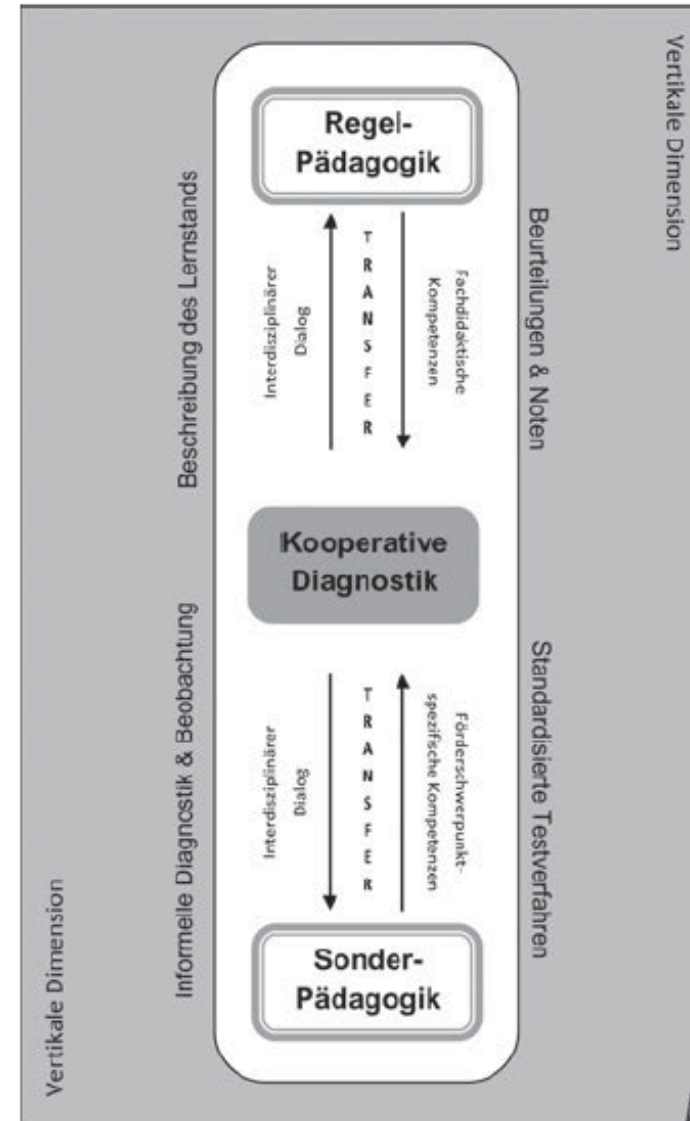


Abb. 2: Die vertikale (personale) Dimension Inklusiver Diagnostik

Synopse der horizontalen und vertikalen Perspektive inklusiver Diagnostik

(Schäfer & Rittmeyer, 2015)

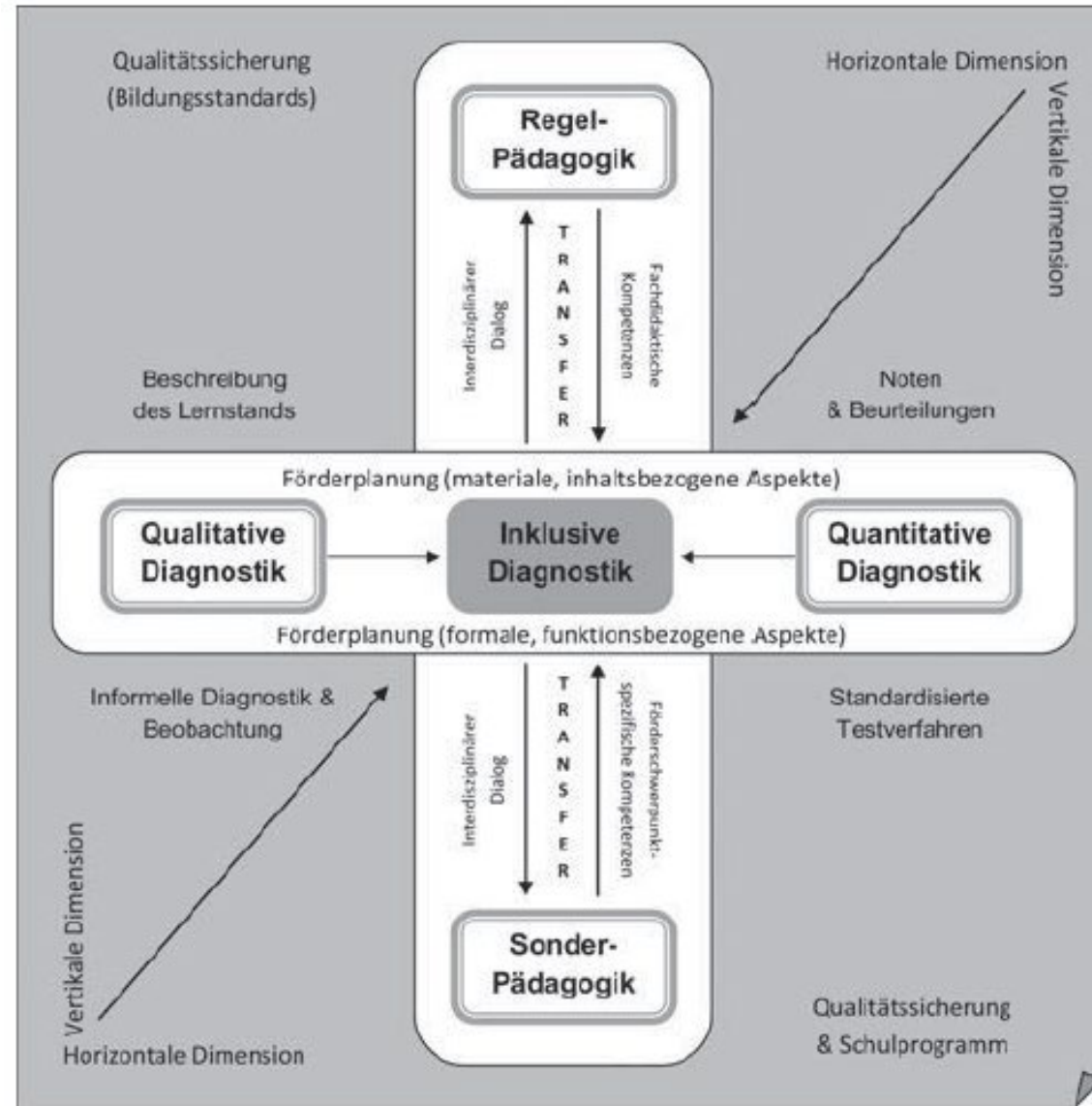


Abb. 3: Synopse der vertikalen (personalen) und horizontalen (diagnostischen) Dimension Inklusiver Diagnostik

Konsequenzen und Aufgaben inklusiver Schulentwicklung mit Fokus Diagnostik

(Schäfer & Rittmeyer, 2015)

	Konsequenzen für die Diagnostik	Sich daraus wiederum ergebende Aufgaben	
1	Bedarfsorientierte <i>Zusammenführung quantitativer und qualitativer Verfahren</i>	Überwindung des Methodenstreits	Vertikale (diagnostische) Ebene
2	(Weiter)Entwicklung einer konkreten (prozessorientierten und evaluierbaren) Diagnostik (Gutachtererstellung und Förderplanung)	Wissenschaftliche Begleitung durch die Hochschulen	
3	<i>Prozessorientierung und Dialog</i> in Verbindung mit einer funktionierenden (ggf. onlinebasierenden) IT-Lösung	Systementwicklung auf Landesebene durch eine externe kompetente IT-Fachfirma in Begleitung einer fachdidaktischen Kommission (Lehrer, Schulaufsicht, Juristen)	
4	<i>Professionalisierung</i> aller Beteiligten in Aus- und Weiterbildung	Entwicklung bedarfsgerechter Fortbildungsangebote, Gestaltungsmöglichkeiten von Schulen und Wahrnehmung von Steuerungsaufgaben und Verantwortlichkeiten durch die Kultusministerien	Horizontale (personale) Ebene
5	Weiterentwicklung <i>inter- bzw. transdisziplinärer Kooperation</i>	Innere Schulentwicklung (Kollegium) und externe Netzwerkbildung (Schulen/ vor- und nachgeschaltete Einrichtungen)	Bildungstheoretische und institutionelle Ebene
6	Verlässliche Wahrung des <i>Bildungsanspruchs des Kindes</i> im Sinne kategorialer Bildung	Curriculare Schulentwicklung (Stichwort Schulprogramm) auf der Grundlage interner und externer Evaluation	
7	<i>Lehrerbildung</i> auf der Basis von Wissens- und Kompetenztransfer innerhalb der drei Lehrerbildungsphasen	Kooperation von Regel- und Sonderpädagogik in Bezug auf Fachwissen und sonderpädagogische Kompetenzen (Diagnostik)	

Tabelle 1: Konsequenzen und konkrete Aufgabenstellungen im Zuge inklusiver Schulentwicklung mit Fokus Diagnostik

5. Entwicklungsorientierung (Petermann & Petermann, 2006)

Grundlagen der Entwicklungspsychologie

- Definition: Alterstypische Veränderungen und Stabilitäten
- Moderner Entwicklungsbegriff als lebenslanger Prozess
- Faktoren der Entwicklung: bio-psycho-soziale Modelle (Gene, Selbststeuerungsprozesse, Umweltfaktoren)
- Theoretische Ansätze: Ko-Konstruktivismus von Wygotski, IV-Ansatz, bereichsspezifische Ansätze der Entwicklung, bio-ökologischer Ansatz nach Bronfenbrenner, sozialer IV-Ansatz, transaktionales Stressverarbeitungsmodell...
- Empirische Befunde zur Entwicklung in einzelnen Funktionsbereichen: Kognitive Entwicklung (z.B. Entwicklung von Strategien, Metakognition, bereichsspezifischen Kompetenzen in Lesen und Mathematik), sozial-emotionale Entwicklung
- Entwicklungspsychopathologie: Blick auf Risiko- und Schutzfaktoren, Defizite und Ressourcen
- Längsschnittstudien
- Differenzielle Verläufe

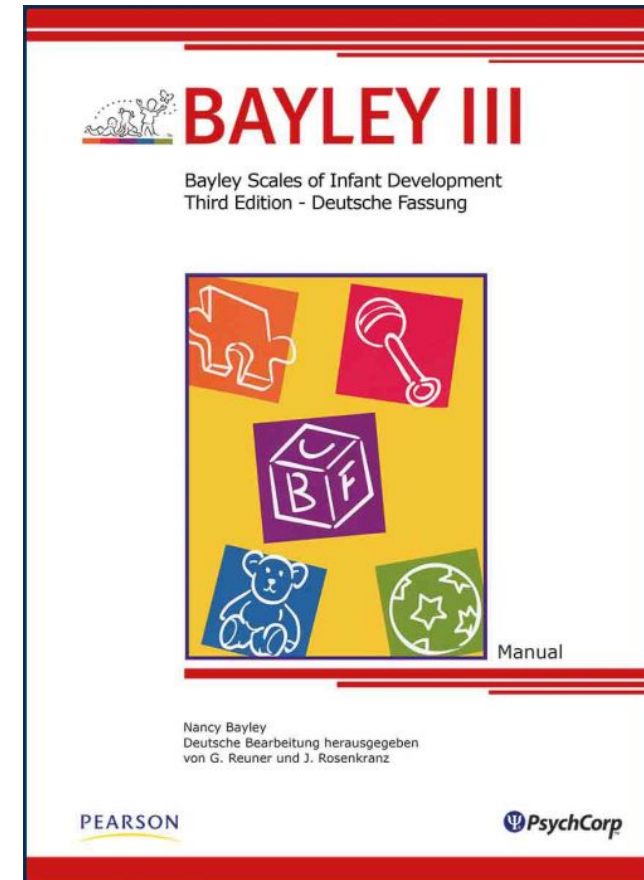
Beispiele entwicklungsorientierter Diagnostik

- Diagnostik von Defiziten und Ressourcen: Entwicklungstest Bayley Scales
- Diagnostik von Lernprozessen: Lernverlaufsdiagnostik mit quop
- Diagnostik der Lernumwelt: Interaktionseinschätzung mit CLASS

Diagnostik von Defiziten und Ressourcen

Allgemeiner Entwicklungstest: Bayley Scales

- Kinder von 1 bis 41 Monaten
- Motorik, Kognition, Sprache
- Standardnormen
- Entwicklungsprofil
- Entwicklungsverlauf



Diagnostik von Lernprozessen: quop

- Zur Diagnostik des Lernverlaufs in Lesen (Kl. 1-6), Mathematik (Kl. 1-6) und Englisch (Kl. 5-6)



quop: ein Ansatz internet-basierter Lernverlaufsdagnostik und Testkonzepte für Mathematik und Lesen

12.01.2021

Erschienen in: Lernverlaufsdagnostik, Jahrbuch der pädagogisch-psychologischen Diagnostik, Tests und Trends, Neue Folge Band 12, herausgegeben von Prof. Dr. Marcus Hasselborn, Prof. Dr. Wolfgang Schneider, Prof. Dr. Ulrich Trautwein, Hogrefe Verlag, 2014, S. 239-256 (Kapitel 12)

Von Elmar Souvignier, Natalie Förster und Martin Salaschek, Universität Münster

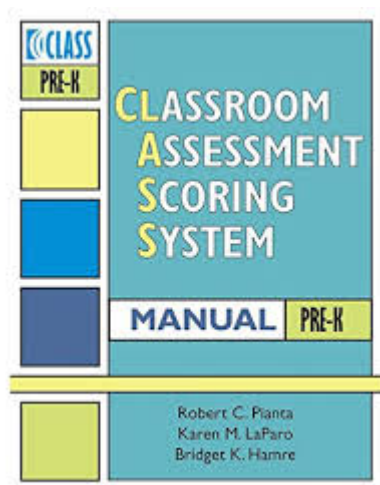
Übersicht über die Testverfahren

	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4	Klasse 5 & 6
Lesen	<ul style="list-style-type: none"> • Phonologische Bewusstheit • Wortverständnis • Satzverständnis 	<ul style="list-style-type: none"> • Wortverständnis • Satzverständnis • Textverständnis 	<ul style="list-style-type: none"> • Lesegeschwindigkeit • Lesegenauigkeit • Leseverständnis textbasiert • Leseverständnis wissensbasiert 	<ul style="list-style-type: none"> • Lesegeschwindigkeit • Lesegenauigkeit • Leseverständnis textbasiert • Leseverständnis wissensbasiert 	<ul style="list-style-type: none"> • Leseflüssigkeit
Mathematik	<ul style="list-style-type: none"> • Zahlenwissen • Mengen- und Größenverständnis • Kontextuelles Mengen- und Größenverständnis • Kopfrechnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zahlensinn • Strukturen erkennen • Wahrnehmung • Problemlösen 	<ul style="list-style-type: none"> • Rechenverständnis • Geometrieverständnis • Mengenverständnis 	<ul style="list-style-type: none"> • Zahlen und Operationen • Raum und Form • Daten und Zufall • Größen und Messen 	<ul style="list-style-type: none"> • Arithmetik und Algebra • Geometrie • Stochastik • Funktionen
Englisch					<ul style="list-style-type: none"> • Lesegeschwindigkeit • Leseverständnis • Wortschatz • Grammatik

Diagnostik der Lernumgebung

CLASS (Classroom Assessment Scoring System)

- Diagnostik der Interaktionsqualität



Fazit

1.Grundlagen der Förderdiagnostik

Ausgangslage:

- Eine Förderpädagogik zur Umsetzung der Inklusion im Bildungssystem steht im Spannungsverhältnis zwischen Gleichheitsgrundsätzen und Leistungsnormen der Regelschule
- Mit dem ICF als Rahmen können die Herausforderungen mit Blick auf die gesellschaftliche Teilhabe bei Menschen mit Behinderung in den Blick genommen werden

Ziel:

- Einerseits Wahrung von Würde und Autonomie von Menschen mit Behinderung; Respekt und gesellschaftliche Wertschätzung von Verschiedenheit
- Andererseits Angebot an Unterstützungsmaßnahmen mit Blick auf die Personen selbst und deren Umwelt zur Verbesserung von Funktionen unter Einbezug der Stärkung von Ressourcen, um gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen

Wichtiger theoretischer Bezugspunkt: Entwicklungspsychologie

- Entwicklungsfaktoren: bio-psycho-soziale Modell
- Kompetenzentwicklung in unterschiedlichen Funktionsbereichen

2. Grundlagen einer päd.-psych. Diagnostik zur Inklusion im Bildungssystem

- Ein Prozess der ausgeht von einer pädagogischen Zielsetzung und zu einer Entscheidung mit Blick auf das pädagogische Handeln führt
- Im Vordergrund Modifikationsstrategien (auch mit Blick auf die Lernumwelt)
- Prozessdiagnostisches Vorgehen mit Blick auf die Erfassung von Veränderungen
- Wissenschaftlicher hypothesengesteuerter Prozess mit zielgerichteter handlungsleitender Fragestellung und theoretischer Einordnung
- Trennung von Datensammlung und Interpretation
- Einbezug unterschiedlicher Funktionsbereiche (Kognition, Motivation, Emotion, Verhalten)
- Kombination unterschiedlicher diagnostischer Verfahren (Test, Befragung, Gespräche) und Informationsquellen
- Kombination unterschiedlicher Bezugsnormen (sozial, kriterial, individuell, funktional, statistisch)
- Berücksichtigung messtheoretischer und testpsychologischer Grundlagen und Gütekriterien
- Reflektiertes diagnostisches Vorgehen mit Bereitschaft zur Revision diagnostischer Urteile
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit und zum Austausch mit unterschiedlichen Akteuren
- Erkennung der Grenzen des eigenen pädagogischen Handelns

Literatur

- Bundschuh, K. (2015). Grenzen einer pädagogischen (inklusive) Diagnostik. In H. Schäfer & C. Rittmeyer (Hrsg.) Handbuch Inklusive Diagnostik (S. 525-546). Weinheim: Beltz.
- Bundschuh, K. (2019). Einführung in die sonderpädagogische Diagnostik. Stuttgart: utb GmbH.
- Bundschuh, K. (2019). Förderdiagnostik konkret. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Hesse, I. & Latzko, B. (2017). Diagnostik für Lehrkräfte. Stuttgart: utb GmbH.
- Langfeldt, H.-P. (2006). Behindertendiagnostik. In F. Petermann & M. Eid (Hrsg.). Handbuch der Psychologischen Diagnostik (S. 626-632). Göttingen: Hogrefe.
- Petermann, F. & Daseking, M. (2015). Diagnostische Erhebungsverfahren. Göttingen: Hogrefe.
- Petermann, U. & Petermann, F. (2006). Zum Stellenwert sonderpädagogischer Förderdiagnostik. In U. Petermann & F. Petermann (Hrsg.). Diagnostik sonderpädagogischen Förderbedarfs (S. 1-16). Göttingen: Hogrefe.
- Schäfer, H. & Rittmeyer, C. (2015). Inklusive Diagnostik. In H. Schäfer & C. Rittmeyer (Hrsg.) Handbuch Inklusive Diagnostik (S. 103-130). Weinheim: Beltz.
- World Health Organization (2020). ICF-CY. Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen. Göttingen: Hogrefe.